Praktiken des Widersprechens in vernetzten Öffentlichkeiten: Theorieentwurf und Forschungsheuristik

Tanja Thomas / Margreth Lünenborg / Dagmar Hoffmann / Susanne Eichner / Susanne Kinnebrock*

Rezente Transformationen von Öffentlichkeiten fordern die kommunikationswissenschaftliche Theoriebildung und Forschung heraus. Dieser Beitrag rückt Praktiken des Widersprechens in den Fokus, denn in vernetzten Öffentlichkeiten haben sich deren Modi weiterentwickelt und diversifiziert – und die Folgen sind mitunter paradox: Widersprechen erzeugt hochvolatile, von Polyvokalität und Ungleichheit geprägte Öffentlichkeiten. Diese sind u. a. durch das Spannungsverhältnis von Sprechen und Gehört-Werden, von Widersprechen und zum Schweigen-Gebracht-Werden gekennzeichnet. Zentrale Annahmen der hier vorgelegten Heuristik sind, dass Paradoxien des Widersprechens öffentlichkeits- und affekttheoretisch verstanden werden müssen. In den Blick zu nehmen sind dabei die öffentlichkeits- und sozialtheoretische Situierung, die je spezifischen Rahmenbedingungen, die bestimmte Modi des Widersprechens hervorbringen, sowie die Agency der sich artikulierenden Akteur:innen. Ziel ist es, eine Forschungsheuristik anzubieten, die es gleichermaßen erlaubt, Praktiken des Widersprechens zu erfassen, zu analysieren und zu deuten als auch wiederkehrende Muster und Strukturbedingungen des Widersprechens zu identifizieren.

Schlagwörter: Medienpraktiken des Widersprechens, Forschungsheuristik, vernetzte Öffentlichkeiten, Polyvokalität, Agency

Practices of Contradicting in Networked Publics: Theoretical Conceptualization and Research Heuristics

Recent transformations in the public sphere challenge the development of theory and research in communication studies. This article focuses on the practice of contradicting, the modes of which have evolved and diversified in networked publics, often resulting in paradoxical consequences. Contradicting gives rise to highly volatile publics characterized by polyvocality and inequality. These dynamics manifest in tensions between speaking and being heard, between contradicting and being silenced. The central assumptions

* Prof. Dr. Tanja Thomas, Universität Tübingen, Institut für Medienwissenschaft, Eberhard Karls Universität Tübingen, Wilhelmstraße 50, 72074 Tübingen, Deutschland, tanja.thomas@uni-tuebingen.de, https://orcid.org/0000-0002-7232-398X;
Prof. Dr. Margreth Lünenborg, Freie Universität Berlin, Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Garystraße 55, 14195 Berlin, Deutschland, margreth.luenenborg@fu-berlin.de, https://orcid.org/0000-0002-3200-4765;
Prof. Dr. Dagmar Hoffmann, Universität Siegen, Philosophische Fakultät, Medienwissenschaftliches Seminar, Herrengarten 3, 57072 Siegen, Deutschland, dagmar.hoffmann@uni-siegen.de, https://orcid.org/0000-0003-3778-3742;
Prof. Dr. Susanne Eichner, Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF, Marlene-Dietrich-Allee 11, 14482 Potsdam, Deutschland, s.eichner@filmuniversitaet.de, https://orcid.org/0000-0002-7137-8583;
Prof. Dr. Susanne Kinnebrock, Universität Augsburg, Institut für Medien, Wissen und Kommunikation, Universitätsstraße 10, 86159 Augsburg, Deutschland, susanne.kinnebrock@phil.uni-augsburg.de, https://orcid.org/0000-0002-9723-1387.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2024-2-141 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - [cc] BY

of these heuristics are that the paradoxes of contradicting must be understood within the framework of public sphere theory and questions of affect. Research should be situated within social and public sphere theory, addressing the specific conditions that frame and produce certain modes of contradicting while centering the agency of those speaking publicly. Our objective is to propose a research heuristic capable of capturing, analyzing, and interpreting practices of contradicting, while also identifying recurring patterns and underlying structural conditions.

Key words: Media practices of contradicting, research heuristics, networked publics, polyvocality, agency

1. Zur Bedeutung von Widersprechen als medialer Praxis

Widersprechen als kommunikative „Praxis des Entgegensetzens" (Warnke & Acke, 2018: 325), die sich in variierender Intensität gegen einen inhaltlichen Gegenstand oder dessen Urheber:in richtet, hat eine lange Tradition. Sie markiert etwa mit Fragen wie *„Ain't I a woman"* in der Rede von Sojourner Turner während der Frauenrechtskonvention aus dem Jahr 1851 zentrale Meilensteine schwarzer feministischer Kämpfe, sie ist Charakteristikum wegweisender feministischer Streitschriften, wie z. B. Hedwig Dohms *„Der Frauen Natur und Recht"* aus dem Jahr 1876, sie prägte Titelseiten von Zeitschriften – etwa durch *„Wir haben abgetrieben"* der Ausgabe der Illustrierten Stern am 6. Juni 1971. Sie schrieb auch Fernsehgeschichte, beispielsweise im WDR mit Esther Villar und Alice Schwarzer in einem TV-Duell im Jahr 1975, und sie löste in Social Media Proteststürme aus – via Hashtag wie im Fall von #aufschrei im Jahr 2013, #MeToo 2017 oder #BlackLivesMatter 2020. Widersprechen wird jenseits dessen aber auch unabhängig von den jeweils verfügbaren Medien praktiziert, ist Teil von alltäglichen kommunikativen Auseinandersetzungen, begleitet – so zeigen die Beispiele – Verhandlungen über zentrale gesellschaftliche Werte und initiiert potenziell die Formierung von Gegenöffentlichkeiten. Insbesondere mit diskursiver Autorität versehene Akteure – seien es Individuen wie Politiker:innen oder Wissenschaftler:innen oder Institutionen wie die Kirche oder die Schule, Medieninstitutionen wie der Journalismus oder der öffentlich-rechtliche Rundfunk– erfahren durch Medienpraktiken des Widersprechens Kritik, Zweifel oder Opposition.

Trotz ihrer Alltäglichkeit ist die Praxis des Widersprechens innerhalb der Kommunikations- und Medienwissenschaft bislang nur vereinzelt zum Gegenstand geworden (vgl. Schmidt, 2023; Coddington & Molyneux, 2023; Reich & Barnoy, 2021; Döring, 2008). Dies verwundert einerseits angesichts der Bedeutung, die kommunikativen Praktiken des Sich-Widersetzens als Teil heterogener Widerstandskulturen im Nationalsozialismus historisch zuerkannt worden ist (Schuster, 2021). Andererseits ist es erstaunlich vor dem Hintergrund, dass vielen gegenwärtigen Kommunikations- und Öffentlichkeitsphänomenen wie Polarisierung und Hassrede, aber auch dem ermächtigenden Ergreifen der eigenen Stimme oder dem Erfahren von kommunikativer Unterstützung und Solidarität oftmals Praktiken des Widersprechens – medial oder in direkter Interaktion – vorausgehen.

Beim Widersprechen handelt es sich um eine kommunikative und diskursive Praxis des Entgegensetzens und/oder Artikulierens von Ungesagtem, Dethematisiertem oder Verworfenem, wobei sich zunächst die Frage stellt, *wer adressiert wird*. Das Widersprechen kann sich als öffentliche Artikulation eines Kontrapunktes an Kontrahent:innen richten, aber auch potenzielle Mitstreiter:innen ansprechen, die ggf. aktiviert werden sollen. Darüber hinaus gibt es auch Widerspruchsartikulationen, die eine Person „für sich" (Kämper, 2022: 134) entwickelt und die vor allem der (ermächtigenden) Selbstartikulation und -deutung dienen (z. B. Schuster, 2022).

Weiterhin ist die *inhaltliche Ausgestaltung* des Widerspruchs zu differenzieren. Epistemologisch trägt das Widersprechen dazu bei, ontologisch präsentierte Wahrheitsbehauptungen

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2024-2-141 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - [cc] by

diskursiv herauszufordern. Präzisierend unterscheidet die Historikerin Schuster (2022: 101–102) als Praktiken des Widersprechens a) etwas ablehnen (z. B. „Atomkraft, nein danke!"), b) etwas entgegensetzen (z. B. „Black Lives Matter!"), c) etwas für falsch erklären (z. B. „Fake!"), d) etwas bestreiten, anzweifeln oder infragestellen (z. B. „Man-made climate change does not exist!"). Der adversative Charakter des Widersprechens – sich *gegen* einen als dominant wahrgenommenen Diskurs zu positionieren – kann bereits mit korrigierenden, kontrastierenden oder ergänzenden Positionierungen verbunden sein; er kann jedoch auch beim bloßen „Nein" stehen bleiben. Die inhaltliche und formale Ausgestaltung des Widersprechens präformiert dabei die Bedingungen für Anschlusskommunikation (Schuster, 2022).

Praktiken des Widersprechens lassen sich demnach als *relationales Geschehen* begreifen, das auf kommunikative Handlungen reagiert und zugleich kommunikative Anschlusshandlungen provoziert. Die kommunikative Praxis des Widersprechens in direkter personaler Interaktion erlaubt fein nuancierte Formen der Interaktion zwischen den Beteiligten, bei denen neben der Sprache auch körperliche Affekte, ausgedrückt durch Mimik und Gestik, sowie räumliche Atmosphären bedeutsam sind. Demgegenüber sind Medienpraktiken des Widersprechens nicht weniger relational, verlieren jedoch ihren verkörperten und räumlichen Kontext und erzeugen damit – potenziell – ein höheres Maß an Kontingenz. Dabei kann Widersprechen hinsichtlich seiner Intensität differieren. Während ein milder Widerspruch („mitigated disagreement", Maíz-Arévalo, 2014: 209) ggf. kommunikativ aufgelöst werden kann, fällt dies bei einem scharfen Widerspruch schwerer. Die Wahrnehmung der Widerspruchsintensität ist stets kulturell geprägt und kann damit Ungleichheit erzeugen oder verstärken (Maíz-Arévalo, 2014). Zudem sind Praktiken des Verstummens und sich Entziehens eine ebenso gesellschaftlich relevante Folge des Widersprechens. Sie werden nicht zwingend als performativer Sprechakt sicht- und hörbar, sind jedoch als bewusste Praxis des Nicht-Kommunizierens, der Verweigerung und „Entnetzung" (Stäheli, 2021; Zurstiege, 2019) zu begreifen. Sie empirisch zu erfassen, stellt eine besondere Herausforderung für die kommunikationswissenschaftliche Forschung dar.

Somit ist der medialen Praxis des Widersprechens ein potenzielles *Paradoxon* inhärent, das erst mit der Analyse von Dynamiken der Anschlusskommunikation erkennbar wird. Denn mittelbare Folge eines medialen Widersprechens kann letztlich auch das Verstummen derjenigen sein, die gerade erst eine öffentlich wahrnehmbare Stimme gefunden hatten. Dies scheint umso wahrscheinlicher, wenn die Reaktion auf das Widersprechen scharf ausfällt bzw. wenn die widersprechenden Akteur:innen innerhalb der jeweils involvierten (Teil-)Öffentlichkeit marginalisiert werden. Damit kann ein Widerspruch die Voraussetzungen für ein bekräftigendes (künftiges) öffentliches Widersprechen nachhaltig verschlechtern. Gleichermaßen lassen sich Dynamiken des Stumm-Machens (z. B. mittels Hassrede) oder des Verstummens durch Rückzug beobachten. Inwieweit ein solcher Rückzug einen aktiven Akt der Akzeptanzverweigerung oder Alltagsdissidenz darstellt (wie in autoritären und diktatorischen Systemen, siehe Kämper, 2022; Schuster, 2022), bleibt eine empirisch zu klärende Frage. Für das Verständnis von medialen Dynamiken des Widersprechens ist jedenfalls wichtig, die situativen Kontexte und Positionierungen der Akteur:innen zu berücksichtigen, um die unterschiedlichen Formen der Anschlusskommunikation auf mediale Formen des Widersprechens in ihren Dynamiken erfassen und mit Blick auf die inhärenten Machtstrukturen aufschlüsseln zu können.

Unser Fokus auf eben diese Medienpraktiken des Widersprechens stellt deshalb nicht nur ein neues kommunikations- und medienwissenschaftliches Forschungsunterfangen dar, sondern dürfte darüber hinaus Analysen von zahlreichen Kommunikations- und Öffentlichkeitsphänomenen neue Tiefenschärfe verleihen. Denn üblicherweise steht in der

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2024-2-141 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Öffentlichkeitsforschung die „erfolgreiche" Kommunikation (oder gar der gesellschaftliche Konsens) als Output von Medienhandeln im Vordergrund; Öffentlichkeit wird hier als System oder Raum konzipiert, innerhalb dessen Themen und Meinungen gesammelt, verarbeitet, kondensiert und zur weiteren Verhandlung weitergegeben werden (vgl. u. a. Gerhards & Neidhardt, 1991; Habermas, 1991 [1962]). Öffentlichkeit dient den Menschen zur Orientierung – und doch fordert sie stets gesellschaftliche Selbstverständigungsprozesse heraus (vgl. Klaus, 2017). Insbesondere jedoch, wenn sie als performative Praxis betrachtet wird (vgl. u. a. Mouffe, 1999; Dahlberg, 2011), wird erkennbar, dass Kontingenz und Konflikthaftigkeit die öffentliche Kommunikation prägen. In digital vernetzen Öffentlichkeiten sind Individuen nicht vollkommen neuartig unterwegs, aber erheblich intensiviert mit einer nicht auf Konsens ausgerichteten Polyvokalität konfrontiert. Diese Polyvokalität kann Dissens sichtbar machen und als „Erweiterung des gesellschaftlich akzeptierten Pluralismus" (Scholl, 2009: 94) betrachtet werden. Pluralismus kann mit Mouffe (1999) Diversität und Dissens aufwerten, ist folglich erwünscht, um eine lebendige Streitkultur zu fördern. Im Gegenzug kann aber eine Ablehnung einer solchen agonistischen Entwicklung auch in Dissidenz (Scholl, 2009) münden, deren gesellschaftlich transformatives Potenzial ebenfalls weiterer Analysen bedarf.

Uns erscheint insbesondere eine *praxeologische Perspektive* produktiv zu sein, weil sie das Widersprechen in vernetzten Öffentlichkeiten in seiner Vielschichtigkeit und Prozessualität zu erfassen vermag und dabei auch kontingente, paradoxe und nicht-intentionale Dynamiken in den Blick zu nehmen erlaubt. Will man diese ambivalenten Phänomene möglichst präzise erfassen, ist die Analyse der konkreten Medienpraktiken unerlässlich. Dabei wird die Nicht-Kommunikation – Schweigen, Verstummen, Zum-Schweigen-gebrachtwerden – zum relevanten Forschungsgegenstand (vgl. u. a. Moe & Madsen, 2021). Anschlüsse bestehen zur Forschung im Feld der Protestkommunikation, deren Kernelement der Widerspruch darstellt, wobei hier bereits kollektive und koordinierte Praktiken des Widersprechens etabliert sind (Dang-Anh, Meer & Wyss, 2022). Denn medienöffentliche Formen des Widersprechens sind selbstverständlich keine neuartigen Phänomene, wie bereits die eingangs genannten Beispiele deutlich machen. Doch die Gelegenheitsstrukturen und Voraussetzungen zum (öffentlichen) Widersprechen, so der Ausgangspunkt unserer Überlegungen, haben sich in digitalen Kommunikationsumgebungen grundlegend gewandelt.

Mit einer systematischen Beforschung von Medienpraktiken des Widersprechens lässt sich u. E. die wissenschaftliche wie gesellschaftliche Auseinandersetzung über den breit diskutierten „populären Topos" von der gesellschaftlichen „Polarisierung" (Mau, Lux & Westheuser, 2023) befördern. Auf die These der Spaltung der Gesellschaft antworten die Soziologen mit einer differenzierten, nach Konfliktarenen systematisierenden empirischen Untersuchung (ebd.: 33). Ihr Ziel ist es zu verstehen, wie Konflikte gesellschaftlich hergestellt werden, und wie sie bearbeitbar werden können. Dabei gestehen sie verschiedentlich ein, allenfalls „neugierige Abnehmer medienwissenschaftlicher Forschung" (ebd.: 337) zu sein. Dies nehmen wir zum Anlass, verstärkt auch eine medien- und kommunikationstheoretische Expertise einzubringen, die einen Beitrag zum Verständnis und damit perspektivisch auch zur Verhandlung gegenwärtiger gesellschaftlicher Konfliktdynamiken liefern kann. Denn *sozialdiagnostisch* kann mediales Widersprechen als *Movens* in gesellschaftlichen Ungleichheitsverhältnissen Wirkungsmacht entfalten und analysiert werden. Differente Positionen werden im Widersprechen allgemein sichtbar und können so als legitim anerkannt werden. Auf diese Weise trägt Widersprechen zur Polyvokalität öffentlicher Kommunikation bei (vgl. Abschnitt 2), kann in gesellschaftliche Prozesse der Selbstverständigung einfließen und hat das Potenzial, die Veränderung gesellschaftlicher Ungleichheitsverhältnisse anzustoßen. Gleichzeitig jedoch können mediale Praktiken des scharfen oder

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2024-2-141 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

gar inzivilen Widersprechens Personen und Kollektive auch verletzen, marginalisieren und zum Verstummen bringen, was ein Disempowerment (Gelber & McNamara, 2016) und eine Verstärkung von Ungleichheitsverhältnissen nach sich ziehen kann. Mediale Praktiken des Widersprechens bergen also nicht nur ein emanzipatorisches Potenzial, sondern gleichermaßen ein reaktionäres. Sie können damit sowohl Auslöser als auch Katalysator paradoxer kommunikativer Interventionen sein (vgl. Abschnitt 4).

Ziel dieses Beitrags ist es daher, das medien- und kommunikationswissenschaftlich bislang wenig beforschte Phänomen des Widersprechens als Medienpraxis programmatisch als Gegenstand medien- und kommunikationswissenschaftlicher Forschung zu etablieren. Im folgenden Abschnitt 2 werden derzeitige Praktiken des Widersprechens öffentlichkeits- und sozialtheoretisch situiert, bevor in Abschnitt 3 Rahmenbedingungen des medialen Widersprechens und Fragen von Agency adressiert werden. In Abschnitt 4 wird dargelegt, welche epistemologischen Einsichten in Untersuchungen der Paradoxie des Widersprechens liegen; hier wird eine Heuristik für die Durchführung empirischer Studien entwickelt. Künftige Forschungsfelder und -fragen rund um die Medienpraxis des Widersprechens werden in Abschnitt 5 benannt. Auf diese Weise wird deutlich, dass eine Identifikation und Analyse der Muster und Strukturbedingungen medialen Widersprechens forschungsprogrammatisch dazu beitragen kann, kommunikationswissenschaftliche Expertise für das Verständnis gegenwärtiger gesellschaftlicher Konfliktdynamiken und transformierender Öffentlichkeiten zu erweitern.

2. Widersprechen als Movens sich transformierender Öffentlichkeiten

Normativ waren und sind öffentliche Praktiken des Widersprechens essenziell für demokratische Verfasstheit; trotz aller Veränderungen, Dynamiken, Unvorhersehbarkeiten, Ambivalenzen und Paradoxien öffentlicher Kommunikation in digitalen Medienumgebungen sind sie konstitutiv für eine moderne, demokratische Gesellschaft. Traditionelle öffentlichkeitstheoretische Modelle gehen davon aus, dass die (Infra-)Strukturen der öffentlichen Arena den Mitgliedern einer Gesellschaft grundsätzlich bekannt und allen zugänglich sind. Individuen und Gruppen wissen demzufolge, wie sie sich kommunikativ zu verhalten haben, ob und wie sie sich mit ihren politischen Anliegen zu Wort melden können und welche Resonanzen sie mit der Artikulation ihrer Interessen erzeugen können. Öffentlichkeit wird dabei häufig als relationaler Raum imaginiert, der Rede und Gegenrede erlaubt, Meinungsaustausch und Verständigung ermöglicht und somit eine integrative Kraft entfalten kann. Sie gilt als zentraler Ort, an dem Kritik am Herrschaftssystem und an staatlichen Institutionen geübt werden kann und wird auch als Forum beschrieben, in dem die öffentliche Kommunikation dem „Entdeckungszusammenhang der Gesellschaft, d. h. der kollektiven Wahrnehmung und Diskussion allgemein relevanter und zu lösender Probleme“ dient (Eisenegger, 2021: 1).

Praktiken des Widersprechens dienen der fortlaufenden (oftmals konflikthaften) Aushandlung von Deutungen und Wissen, und sie sind an juristische, politische, kulturelle, soziale und ethische Bedingungen geknüpft: Nur wenn es schadlos möglich ist, öffentlich zu widersprechen – ohne Zensur, ohne drohende Sanktionen, ohne das Risiko physischer oder psychischer Gefährdung –, können Ungleichheitsverhältnisse thematisiert, Machtasymmetrien kritisiert und hegemoniale Wissensbestände in Frage gestellt werden. Kommunikationstheoretisch ist also das Widersprechen konstitutiv für Teilhabe, Kritik sowie Veränderung; daher bedarf es eines spezifischen Schutzes und damit eines Möglichkeitsraums, der rechtlich und zugleich kommunikativ zu gewährleisten ist.

Betrachtet man die medienhistorische und demokratietheoretische Entwicklung, so lässt sich jedoch festhalten, dass der grundsätzlichen Forderung nach einer Öffentlichkeit, die für

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2024-2-141 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

unterschiedliche Stimmen einer Gesellschaft offen sein sollte, immer ein ungleicher Zugang zur Öffentlichkeit entgegengestanden hat und sowohl bestimmte Themen als auch soziale Gruppen lange Zeit ausgeschlossen waren. Dabei wurde der (gleichberechtigte) Zugang zur Öffentlichkeit nicht nur dadurch blockiert, dass Massenmedien in den Händen weniger Privilegierter lagen, v. a. kommerzorientierter Medienunternehmen, was Habermas (1991 [1962]) als Vermachtung von Öffentlichkeit beschrieben hat. Ebenso wurden bestimmte Ungleichheits-, Diskriminierungs- und Ausbeutungsverhältnisse (z. B. Klassengesellschaft, Geschlechterhierarchie, migrantische Lebensverhältnisse, queere Identitäten) als solche kaum thematisiert, was Forderungen nach einem „Rethinking" von Öffentlichkeit und ihrer immanenten Machtverhältnisse nach sich zog – vor allem mit Bezug auf Gender (Fraser, 1990; Sänger, 2007), Klasse (Negt/Kluge, 1986; aktualisierend Sevignani 2019) und Ethnie (z. B. Squires, 2002; Hausbacher et al., 2012). Tabuthemen, Protest und divergierende Vorstellungen, etwa von Identität(en) oder Normen, wurden deshalb allenfalls in Gegenöffentlichkeiten oder klandestinen Öffentlichkeitsformen artikuliert (Fraser, 1990; Wischermann, 2003; Wimmer, 2014; Schwarzenegger et al., 2020; Schwaiger, 2022; Thomas/Virchow, 2023).

Öffentlichkeitstheoretisch betrachtet scheint sich Widerspruch vor allem in Gegenöffentlichkeiten zu artikulieren. Bereits Fraser ging in ihrer Kritik am Habermas'schen Modell einer „unified public sphere" (Jackson & Kreiss, 2023: 103) von einer Vielzahl subalterner Gegenöffentlichkeiten aus, verstanden als „parallel discursive arenas where members of subordinated social groups invent and circulate counterdiscourses … to formulate oppositional interpretations of their identities, interests, and needs" (Fraser, 1990: 67). Gegenöffentlichkeiten fungieren ihr zufolge als Foren für „diskursive Anfechtungen", wobei sie für Beteiligte gleichermaßen Räume des Empowerments wie auch des Rückzugs darstellen (Fraser, 1990: 67–68). Wischermann (2003) verortet Gegenöffentlichkeiten primär auf der mittleren Öffentlichkeitsebene – als Bindeglied zwischen Encounter-Öffentlichkeit und Medienöffentlichkeit. Denn einerseits reichen Gegenöffentlichkeiten in die alltäglichen Lebenswelten hinein, wo auf Encounter-Ebene Erfahrungen ausgetauscht, Dissens artikuliert und Identitäten herausgebildet werden. Andererseits können Gegenöffentlichkeiten auch die (massen-)mediale Öffentlichkeitsebene adressieren und dort erfahrungsgebundene, aber auch schon verdichtete Gegenreden platzieren.

Obgleich Wischermann (2003) Gegenöffentlichkeiten an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert untersuchte, scheint das auf solchen Überlegungen aufbauende Drei-Ebenen-Modell (Klaus & Wischermann, 2008; Klaus, 2017) aufgrund seiner Prozessorientierung geeignet, aktuelle Dynamiken des Widersprechens zu erfassen. Dabei ist unter Digitalbedingungen zum einen eine fortschreitende Entdifferenzierung der drei Öffentlichkeitsebenen zu beobachten, zum anderen lässt sich eine zunehmende Verlagerung der Encounter-Ebene ins Netz feststellen (Eisenegger, 2021: 4). Für individuelle Medienpraktiken des Widersprechens bedeutet das, dass sie inzwischen (noch) leichter Anschlusskommunikation erzeugen können. Damit sind letztlich auch die Hürden für das Erzeugen von Gegenöffentlichkeiten gesenkt, da sich die Praktiken zunehmend auf dieselben digitalen Medien stützen wie die (Massen-)Medienöffentlichkeit. Gegenöffentlichkeiten können dabei nicht nur eine Abgrenzungs-, sondern – dies betont Wischermann (2020: 251) unter Bezug auf Fraser — „eine Brückenfunktion zwischen oppositionellen und institutionalisierten politischen Diskursen übernehmen; insofern sind ihnen wichtige Demokratiepotenziale zuzuschreiben".

Nun können auch Akteur:innen und subalterne Gruppen zu Wort kommen und (potenziell) Gehör finden, die sich vormals in den hierarchisch angelegten und von Ungleichheit geprägten Öffentlichkeiten nicht zu Wort melden konnten oder wenig Vertrauen in die ihnen zur Verfügung stehenden öffentlichen Räume hatten (u. a. Klaus & Drüeke, 2008;

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2024-2-141 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Thomas, 2023). Während in prä-digitalen Zeiten die Medienöffentlichkeit also in besonderem Maße elitär und exklusiv war und Leit- und Folgemedien besonders machtvolle Aufgaben zugeschrieben wurden (vgl. Donges & Imhof, 2001; Klaus & Drüeke, 2017), richtet sich das Augenmerk nunmehr auf die Medienpraktiken von Akteur:innen, die nicht in Medieninstitutionen eingebunden sind und auf verschiedenen Öffentlichkeitsebenen agieren. Waren in Massenmedien früher Themen und Sprecher:innenpositionen festgelegt und nur ausgewählte Formen des Widersprechens z. B. in Gestalt von Leser:innenbriefen möglich, so können heute bottom-up nahezu x-beliebige Themen auf die Agenda gebracht werden. Damit folgen Medienpraktiken des Widersprechens eher den Interaktionslogiken von Encounter-Öffentlichkeiten oder den Kommunikationsmodi von mittleren (Gegen-)Öffentlichkeiten. Gleichzeitig sind sie in der Lage, eine größere Reichweite zu erzeugen und die Gesellschaft zuweilen in bislang unbekannter Art und Weise zu adressieren (Nassehi, 2023: 310f.). In der dynamischen Netzwerkstruktur können sie die konventionellen Austauschprozesse zwischen den Öffentlichkeitsebenen irritieren (Klaus, 2017) und ermöglichen hochgradig volatile Dynamiken zwischen persönlichen und öffentlichen Artikulationen (Lünenborg & Raetzsch, 2018).

Die polyvokale, vernetzte Öffentlichkeit mit ihren hohen Freiheitsgraden zeigt sich einerseits reflektiert, deliberativ und integrativ, andererseits werden Sprecher:innenpositionen machtkritisch infrage gestellt sowie Deutungs- und Meinungshoheiten erkämpft. Etablierte Medienakteure und insbesondere Gatekeeper, die vormals steuernde sowie filternde Funktionen übernommen haben, können auf die sich neu justierenden, fragmentierten Öffentlichkeiten nur begrenzt einwirken (Ritzi, 2019). Emergenz tritt an die Stelle direktionaler Steuerung. Tradierte, institutionalisierte Formen wie der Journalismus der klassischen Massenmedien verlieren an Hegemonie; neue Stimmen, Formate, Sprecher:innen und Modi des Widersprechens in vernetzten, zugleich aber auch hochvolatilen Öffentlichkeiten formieren sich. In der Folge verschiebt sich die Tektonik der etablierten Medienöffentlichkeit. Zu beobachten ist eine „Ausweitung der Sagbarkeitszone, das Testen von Tabubrüchen, die Diskriminierung oder Delegitimierung von Gruppen sowie die Beeinflussbarkeit von Themen durch algorithmisches Agenda-Setting" (Nassehi 2023, S. 310). Widersprechen erfolgt in digital vernetzten Öffentlichkeiten bisweilen ungezügelt, missachtend sowie mit einer gewissen Radikalität, so dass sich Kommunikationsdynamiken wie u. a. konfrontative Meinungsmache, Polarisierungen, Hassrede und Shitstorms entwickeln, die andere Sprecher:innen mundtot machen können, sie diskreditieren und ausgrenzen (u. a. Lovink, 2022; Stegbauer, 2018, Eickelmann, 2017). Praktiken des Opponierens, diffuses Unbehagen und Unverständnis sowie Proteste artikulieren sich vielfältig und kaum berechenbar. Auch die bloße Lust am Widersprechen, das Vergnügen an der Provokation sind als Kommunikationsphänomene beobachtbar. Dabei kann die Adressierung des Widersprechens zunächst unbestimmt sein. Sie wird durch die Strukturen der jeweiligen vernetzten Öffentlichkeiten, die sich entwickelnden Kommunikationsdynamiken und die Resonanz des Publikums mitbestimmt. Resonanz schließt hier auch das Ausbleiben von Reaktionen sowie Anschlusskommunikation ein. Dieses Ausbleiben einer Reaktion („dröhnendes Schweigen") kann aber mitunter weitere Prozesse des Widersprechens hervorbringen.

Die kommunikationswissenschaftliche Theoriebildung und Medienforschung ist gefordert, sich zu der Transformation vernetzter, fluider sowie hochvolatiler Öffentlichkeiten zu verhalten. Wie deutlich wurde, haben sich die Räume und Logiken der öffentlichen Kommunikation in den letzten Jahren durch Digitalisierungsprozesse strukturell grundlegend gewandelt (im Überblick Klaus & Drüeke, 2017; Eisenegger et al., 2021; Seeliger & Sevignani, 2021). Öffentlichkeiten werden, anstelle der zuvor verwandten Metaphern von Raum, Arena oder Forum, nun zunehmend als vernetztes Gefüge beschrieben (boyd, 2011).

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2024-2-141 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Friemel und Neuberger (2023) heben insbesondere dessen dynamische Struktur hervor, bei der Inhalte und Akteure netzwerkartig miteinander verbunden sind und in eben diesen Verbindungen Öffentlichkeiten erst hervorgebracht werden. Der bottom-up-Logik der Autoren folgend lassen sich vielfältige neue Formen der Kommunikation und dabei insbesondere neuartige Praktiken des Widersprechens beobachten (exemplarisch Thomas & Thiele, 2023). Verschiedene Konzepte der fragmentierten (Ritzi, 2019) oder dissonanten Öffentlichkeit (Pfetsch, Löblich & Eilders, 2018) adressieren diese Entwicklungen, haben jedoch eher vorläufigen Charakter. Noch fällt es schwer, sich in der kommunikationswissenschaftlichen Theoriebildung von althergebrachten Leitbegriffen und Modellen zu distanzieren. Schmidt (2023: 61–62) macht entlang der drei öffentlichkeitstheoretischen Modellierungen von Wessler & Rinke (2013) – dem liberalen, dem deliberativen und dem agonistischen Öffentlichkeitsverständnis – sichtbar, dass Widersprechen a) als bloße Erzeugung von Vielfalt, b) als diskursive Intervention zur Erzielung eines gemeinsamen argumentativen Konsenses oder aber c) als dauerhafte konfliktive Intervention verstanden werden kann. Steht im deliberativen Öffentlichkeitsverständnis die „kommunikative Vernunft" des Widersprechens im Vordergrund, die darauf abzielt, den Widerspruch aufzulösen und zu einem gemeinsamen Konsens zu kommen, so lassen sich zeitgenössische Praktiken des Widersprechens insbesondere in digital vernetzten Kommunikationsstrukturen offenkundig nur eingeschränkt in dieser Weise verstehen. Sie führen etwa zu dem Vorschlag, digitale Kommunikation mit dem „Interpretationsrahmen von Dissonanz" (Pfetsch, Löblich & Eilders, 2018) zu begreifen und die veränderten Interaktionsmodi im Internet entlang von Konflikt, Konkurrenz und Kooperation zu betrachten (Neuberger, 2014). Die sich dabei spontan oder auch langfristig entwickelnden, (in-)formellen Öffentlichkeiten werden als fragil und disruptiv charakterisiert. Diagnostiziert wird das Entstehen unzähliger, zuweilen simultaner Sub- und Teilöffentlichkeiten, die in unterschiedlicher Weise für verschiedene soziale Gruppen Vergemeinschaftungs-, Politisierungs- und Ermächtigungsfunktionen erfüllen (können). Analog findet sich, mit Ritzi (2019) gesprochen, dadurch einerseits eine Vielfalt an politischen Diskursen, eine neue thematische Breite und Tiefe sowie eine hohe Zahl an Akteur:innen, die sich an Diskursen beteiligen; andererseits wird die Integrationskraft dieser Öffentlichkeiten häufig als gering eingeschätzt.

Als Minimalkonsens lässt sich an dieser Stelle festhalten, dass die traditionellen Formen von Öffentlichkeit und digitale Infrastrukturen in Form von sozialen Netzwerken, Video- und Bildportalen verflochten sind und Praktiken des Widersprechens in Folge (neu) figurieren. In struktureller sowie machttheoretischer Hinsicht können Praktiken des Widersprechens nicht losgelöst von diesen Kommunikationsräumen betrachtet werden, die in ihrer Materialität die Formen des Handelns strukturieren. Begreift man Praktiken des Widersprechens als intervenierende Aktivität, die in einem kommunikativen Geschehen wirksam wird, so ist die analytische Berücksichtigung der Agency ihrer Akteur:innen geboten.

3. Widersprechen in vernetzen Öffentlichkeiten: Rahmenbedingungen und Agency

Widersprechen als Praxis entfaltet sich wie andere Medienpraktiken innerhalb gesellschaftlicher (Macht-)Strukturen, gesellschaftspolitisch geprägter Mediensysteme und -regulationen, wirtschaftlicher Rahmenbedingungen sowie technologischer Gegebenheiten und Entwicklungen, die allesamt das kommunikative Handeln beeinflussen, lenken oder auch einschränken. Die Möglichkeit der Handlungsbefähigung, also der „Agency" der einzelnen oder kollektiven Akteur:innen, treffen immer auf strukturierende Kräfte und Dynamiken. In digitalen Medienumgebungen, welche von den oben beschriebenen Öffentlichkeitsdynamiken sowie algorithmenbasierter Kommunikation geprägt sind, wird Medienhandeln per se, und werden somit auch Medienpraktiken des Widersprechens, zu Handlungen, die in hoch

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2024-2-141 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

komplexen Konstellationen erfolgen. So beschreibt Schmidt (2023: 61–62) soziale Medien als „Räume des Widersprechens", in denen Formen des (Wider-)Sprechens durch soziale Aushandlungen und nicht zuletzt durch formale Communityregeln festgelegt werden. Möglichkeiten des (Wider-)Sprechens in und mit sozialen Medien werden also durch technologische Verfasstheit und soziale Regularien ko-konstituiert. Damit ist die „Agency", also die Handlungsbefähigung von Subjekten, so resümiert Jungmann (2019: 90), „ko-konstituiert durch die Situation und die Handelnden". Medienpraktiken des Widersprechens sind entsprechend als mediale Sprechakte gebunden an ihre Akteur:innen, die in unterschiedlicher Weise handlungsfähig sind, um sich in vernetzten Öffentlichkeiten zu artikulieren.

Gerade in Hinblick auf die oben beschriebenen unberechenbaren Dynamiken des Widersprechens ist es notwendig, analytische Werkzeuge einzusetzen, die die jeweilige Handlungsmacht und -position der beteiligten Akteur:innen erfassen können. Zu beachten ist, dass individuelle Agency prinzipiell abhängig von der Positionierung innerhalb eines sozialen und medialen Feldes ist; sie ist bedingt durch die jeweiligen persönlichen Dispositionen und intersektional strukturiert durch das Verfügen oder auch Nicht-Verfügen über soziale, ökonomische, kulturelle und symbolische Ressourcen (Bourdieu, 1986) sowie über affektives Kapital (Penz & Sauer, 2016). Medienpraktiken des Widersprechens lassen sich demnach analytisch als Relation zwischen Macht- und Affordanzstrukturen zum einen und individueller Agency zum anderen rekonstruieren. Unerwartete Dynamiken der Anschlusskommunikation in Folge des Widersprechens weisen zudem darauf hin, dass Agency nicht allein als intentionaler Prozess zu verstehen ist. Agency umfasst eben nicht nur rationales, zielorientiertes oder absichtlich gesteuertes Handeln, sondern ebenso situativ-emergente, kontingente oder reaktive Handlungsformen (Eichner 2014: 50–53).

In komplexen Medienumgebungen trifft sowohl intentional geplante als auch situativ emergente Agency auf ein Netzwerk von beteiligten Akteur:innen, Algorithmen und Partikularinteressen verschiedener Gruppierungen, auf spezifische Affordanzstrukturen, die widerständige Praktiken begünstigen oder hemmen können. Die Vorstellung eines binären Verhältnisses von Agency und Struktur greift hier zu kurz (Giddens, 1984). Vielmehr ist jeglicher Agency im Medienhandeln bereits Struktur eingeschrieben – individuelle Akteur:innen, sichtbare (oder verborgene) Interessengruppierungen sowie unternehmerische Interessen sind in algorithmenbasierten Medienumgebungen unauflöslich miteinander verwoben. In Bezug auf die zunehmende Komplexität argumentieren Siles, Gómez-Cruz & Ricaurte (2023), dass hinter Agency kein binärer und stabiler Power-Nexus steht, sondern sich die agentischen Kräfte zunehmend unvorhersehbar und fluide in einem Netzwerk bewegen.

Entsprechend wird Agency in digitalen Medienumgebungen auch zunehmend als „Hybrid-Agency" (z. B. Fink & Weyer, 2014; Hanson, 2009) oder „distributed agency" (Rammert, 2008) beschrieben, da sich die individuelle Agency erst in Verbindung mit Plattform-Affordanzen und deren Algorithmen entfaltet. Die Handlungsbefähigung ist in diesen Szenarien nicht mehr ausschließlich von den Ressourcen und Dispositionen der beteiligten Personen abhängig, sondern zusätzlich von der (algorithmischen) Materialität der genutzten Medien bzw. der kommunikativen Assemblage, innerhalb derer Individuen kommunikative Agency ausüben.

Wir verstehen Agency deswegen als prinzipiell fluid und relational. Die multiplen Rahmenbedingungen beeinflussen nicht nur die konkreten Möglichkeiten des Widersprechens, sondern auch, ob das Widersprechen gehört wird und welche Bedeutung dieser Stimme öffentlich beigemessen wird. Denn in dem jeweiligen dynamischen Vollzug des (Wider-)Sprechens sind die Handlungsspielräume, die den Akteur:innen gegeben werden bzw. die sie sich gegenseitig zugestehen (Grad an Offenheit, Akzeptanz, Empowerment vs. Konflikte und Ambivalenzen), bedeutsam, um die Artikulations-, Dialog- und Diskursfähig-

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2024-2-141 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

keit zu verstehen. Widersprechen als kommunikative Handlung ist somit nur eingeschränkt planbar und mitunter paradox. Denn ein kontingentes Momentum kann zum Anlass für eine heftige Gegenreaktion werden oder auch ungehört verhallen. Die Frage, ob Widersprechen gehört wird und in einen weiteren öffentlichen Diskurs einfließen kann, lässt sich mit Grüny (2018: 272) demokratietheoretisch wie folgt aufschlüsseln: Der Autor verweist auf Bickford (1996), die das Hören ins Zentrum der politischen Philosophie rückt, und auf Barber (2004), dessen Entwurf einer partizipativen Demokratie die Forderung nach politischem Hören explizit macht. Beide betrachten Hören als „part of a conception of adversarial communication" (Bickford, 1996: 19) und als Möglichkeit, auch „in von Konflikt und ‚Dissonanz' geprägten Situationen Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen" (Grüny, 2018: 274). Die Differenziertheit des Zuhörens bestehe darin, die jeweilig andere Sichtweise als nicht nur legitime, sondern für die Position des Anderen konstitutive zu erkennen und anzuerkennen (vgl. Bassel, 2017). Die Formen des Hörens und Zuhörens, um die es im Kontext des Widersprechens geht, sind offensichtlich kein automatisches Nebenprodukt einer Vervielfältigung von Äußerungsmöglichkeiten in digitalen Medienkulturen. Nur, wenn dem Widersprechen Gehör geschenkt wird, entfaltet es das Potenzial zu Veränderung. Im Kontext der Analysen von Handlungsbefähigung und Agency im Widersprechen sind also Formen und Bedingungen des Hörens und Gehörtwerdens einzubeziehen. Ob ähnliche Formen des Widersprechens in unterschiedlichen kommunikativen Assemblagen vergleichbare Konsequenzen haben werden, wird in digitalen Medienumgebungen und eingedenk einer algorithmischen Blackbox für Akteur:innen des Widersprechens somit in vielfacher Weise noch weniger vorhersehbar; dies formuliert Herausforderungen an die Forschung.

4. Paradoxien des Widersprechens und heuristische Überlegungen zu ihrer empirischen Untersuchung

Widersprechen wurde in den vorangegangenen Abschnitten als mediale Praxis eingeführt, die grundsätzlich als zentraler und unverzichtbarer Bestandteil öffentlicher Kommunikation und demokratischer Verhältnisse anzusehen ist, denn erst in der Markierung von Abweichung und Differenz wird eine Vielfalt von Positionen, Meinungen und Bewertungen möglich. Mit einer gegenwartsbezogenen Situierung in einer vernetzten Öffentlichkeit wurde der vergleichsweise niedrigschwellige Zutritt u. a. über digitale Plattformen als ebenso charakteristisch beschrieben wie die damit verbundene Vervielfachung von Akteur:innen und Positionen. Analytisch notwendig wird damit eine systematisierende Herangehensweise bei der Untersuchung der Rahmenbedingungen und eine Konzeptualisierung von Agency – unübersehbar ist u. a. die Umkämpftheit der diskursiven Autorität institutionalisierter Akteur:innen (bspw. legacy media) für zeitgenössische dissonante Öffentlichkeiten. Unsere weiterführende These ist nun, dass es just das Charakteristikum der Paradoxien des Widersprechens ist, das diagnostisch und empirisch zu einem erweiterten Verständnis gegenwärtiger Konstitutionsbedingungen von Öffentlichkeit und Demokratie beitragen kann. Wir skizzieren im Folgenden die Perspektivierung dieser Paradoxien als epistemologisch instruktiv (4.1). Zudem liefern wir entlang unterschiedlicher kommunikativer Modi eine erste Heuristik zur empirischen Untersuchung von Medienpraktiken des Widersprechens (4.2) und systematisieren zentrale Analysedimensionen für den Entwurf einer Forschungsheuristik (4.3).

4.1 Paradoxien

Kommunikationstheoretisch herausfordernd werden jene Phänomene, die als Paradoxien des Widersprechens bezeichnet werden können und die in digital vernetzten Kommuni-

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2024-2-141 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - [cc] BY

kationsräumen beträchtlich an Bedeutung gewonnen haben. Medienpraktiken des Widersprechens bilden einerseits den Ausgangspunkt für die Herstellung einer polyvokalen Öffentlichkeit als gesellschaftlichem Selbstverständigungsprozess und können damit Ausgangspunkt für eine Transformation von Ungleichheitsverhältnissen sein. Andererseits bergen sie die Gefahr, in (eskalierenden) Dynamiken des Widersprechens Grundlagen demokratisch verfasster Öffentlichkeiten zu erodieren und Ungleichheiten zu perpetuieren. Denn Medienpraktiken des Widersprechens provozieren teilweise selbst Widerspruch gegen (neue) Formen öffentlicher Sichtbarkeit, weisen diese zurück und stellen ihre Legitimität in Frage. Als paradoxe Intervention können jene öffentlichen Reaktionen auf Formen des Widersprechens verstanden werden, die den Widerspruch zurückweisen und darauf abzielen, die Widersprechenden verstummen zu lassen. Baraldi und Corsi (2021: 167) zufolge treten Paradoxien erst durch den Analyseprozess zutage und sind primär ex posteriori erfassbar, während der Vollzug der paradoxen Intervention für die Beteiligten als widerspruchsfrei erfahren werden kann. In diesem Sinne wird die Paradoxie als öffentlichkeitstheoretisches Dilemma erst in der kommunikationswissenschaftlichen Forschung sichtbar. Somit erwächst daraus das Ziel, die Bedingungen, Strukturen, Formen und Ausprägungen von Medienpraktiken des Widersprechens zu untersuchen. Leitend ist dabei keineswegs die Herstellung von Widerspruchsfreiheit, also eine Auflösung der Paradoxie. Vielmehr gilt es, diese Paradoxien als kennzeichnend für gegenwärtige Öffentlichkeiten anzuerkennen und kommunikationswissenschaftliche Forschung auszuarbeiten, die diese vielfältigen Praktiken des öffentlichen Sprechens und Widersprechens und ihre Bedingungen untersucht.

4.2 Modi

Während in massenmedialen Öffentlichkeiten die Autorität privilegierter Sprecher:innen-Positionen (bspw. institutionalisierter Journalismus) ein zentraler Baustein war, bei der Formen des medienöffentlichen Widersprechens (bspw. in Leser:innenbriefen) zudem redaktionell „eingehegt" wurden (Wachowski, 2016), haben sich in digital vernetzten Kommunikationsstrukturen die Modi des Widersprechens weiterentwickelt und diversifiziert.

So haben sich die Modi der Adressierung spezifischer Zielgruppen, die Referenz auf soziale Wirklichkeit sowie der intermediale Bezug zu anderen öffentlichen Äußerungen in mehrfacher Hinsicht gewandelt, ausdifferenziert und vervielfältigt – ein Wandel, der sich als Hybridisierung beschreiben lässt. Mit dem Ziel, eine Heuristik zu entwickeln, die eine empirische Analyse von Praktiken des Widersprechens anleiten kann, werden hier im Folgenden Dimensionen und Fragestellungen entfaltet, die sich auf vorliegende Erkenntnisse zu Hybridisierungsprozessen stützen:

- **(Multi)Modalität:** Praktiken des Widersprechens lassen sich entlang der jeweils gewählten kommunikativen Modalitäten und deren Kombinationen unterscheiden (Text, Bild, Bewegtbild, Audio, Memes, Emojis etc.). Die Wahl der Modalität(en) ist einerseits durch die Affordanzen der jeweiligen medialen Angebote vorstrukturiert, andererseits entwickeln sich Konventionen und Präferenzen innerhalb sozialer und kultureller Gemeinschaften über gemeinsame Codes oder ästhetische Formen. Wann werden welche Modalitäten gewählt? Unter welchen Bedingungen treten multimodale Kombinationen auf? Wie „wandern" Modalitäten nicht-medialer Formen des Widersprechens in das mediale Widersprechen „ein"? Antworten auf diese Fragen sind möglich durch diachrone Analysen sowie komparative Untersuchungen unterschiedlicher Protestformen und -gegenstände im nationalen oder auch internationalen bzw. transkulturellen Vergleich.
- **Kollaborativität:** Praktiken des Widersprechens können mit singulären Äußerungen beginnen, um jedoch Wirksamkeit zu entfalten, ist das koordinierte Agieren vielzähliger Akteur:innen erforderlich. In digitalen Kommunikationsumgebungen haben sich mit

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2024-2-141 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Hashtags (Rambukkana, 2015) oder Memes (Shifman, 2014) eigenständige Organisations- und Artikulationsformen entwickelt, die Kollaborativität erleichtern und gezielt stimulieren. Welche Formen und Ausdrucksweisen kollaborativen Widersprechens lassen sich kommunikativ rekonstruieren? Wie ermöglichen, erleichtern und/oder regulieren mediale Infrastrukturen/Affordanzen den kollaborativen Charakter des Widersprechens? Lassen sich Zusammenhänge zwischen kommunikativer Kollaborativität und Wirkmächtigkeit des Widersprechens aufzeigen?

- **Orientierung an Plattform-Affordanzen und Metriken***:* boyd (2011: 46ff.) hat als zentrale Charakteristika der Kommunikation auf digitalen Plattformen vier Aspekte hervorgehoben: Persistenz, Replizierbarkeit, Skalierbarkeit und Durchsuchbarkeit. Alle vier Aspekte sind unmittelbar an die Logiken und Metriken digitaler Plattformen gebunden. Zur Analyse von Medienpraktiken des Widersprechens erscheinen die Replizierbarkeit und die Skalierbarkeit von Aussagen in besonderer Weise relevant: In welcher Weise entfalten sich die Medienpraktiken basierend auf Plattformlogiken, um eine möglichst schnelle und weite Verbreitung zu erreichen? In welcher Weise dienen (erfolgreiche) Praktiken des Widersprechens als Vorlage, Stimulus und Inspiration für weitere Praktiken – wie verschmelzen hier „Original" und „Kopie"?
- **Temporalität / Prozessualität / Performativität***:* Die Entwicklung einer eigenständigen *Zeitlichkeit*, die als Performativität der kommunikativen Formen sichtbar wird („instantaneity of digital communication", Papacharissi & Oliveira, 2012), bedarf dabei eigenständiger Betrachtung. Eine grundlegende Zielstellung praxeologischer Forschung ist es, soziales Handeln *im Vollzug* zu beobachten, zu beschreiben und zu analysieren. Handeln wird performativ hervorgebracht und muss deshalb grundlegend in seiner Zeitlichkeit verstanden werden. Wird dieser Gedanke für die Analyse von Praktiken des Widersprechens ernst genommen, so ist analytisch die Performativität des kommunikativen Handelns zentral (Lünenborg & Raetzsch, 2018). Prozessuale Analysen fragen dabei nach dem relationalen Charakter, der Geschwindigkeit und Intensität des medialen Widersprechens.
- **Affektivität***:* Charakteristisch für Social-Media-Kommunikation allgemein, jedoch für Praktiken des Widersprechens im Besonderen, ist ein intensives Maß an Affektivität (Lünenborg, 2021). Nicht primär in der argumentativen Entfaltung, sondern in der affektiven Mobilisierung äußert sich das Widersprechen. Diese Mobilisierung umfasst im ersten Schritt die Sprechenden selbst, die ihrem Widerspruch, der Empörung, dem Ärger oder Protest Stimme verleihen. Im zweiten Schritt zielt die affektive Mobilisierung auf die Adressat:innen der kommunikativen Äußerung, um sie zu Unterstützung und Verstärkung zu bewegen oder aber – unintendiert – ihre Gegenreaktion zu provozieren. Schließlich ist die bloße Lust am Widersprechen („pleasure of contradiction" analog zu Fiskes „pleasure of meaning"), die Leidenschaft zu provozieren, ein wesentliches Momentum zeitgenössischer Formen öffentlichen Widersprechens. Daher sind Analysen herausgefordert, die affektiven Modi des Widersprechens präziser zu beschreiben und dabei die unauflöslichen Verbindungen von Argument und Affekt, von diskursiver Äußerung und ihrem affektiven Gehalt analytisch zugänglich zu machen.
- **Positionalität:** Medienpraktiken des Widersprechens sind grundlegend gekennzeichnet durch eine explizite Positionalität der Sprecher:innen – in epistemologischer Unterscheidung zu „news from nowhere" (Epstein, 1973) als journalistischem Modus der Objektivität. „Farbe zu bekennen", den eigenen Standpunkt sichtbar zu machen, Subjektivität und Erfahrung zum Ausgangspunkt für kommunikative Interventionen zu wählen, beinhaltet für öffentliche Kommunikationsprozesse eine spezifische Herausforderung: Das Spezielle und das Allgemeine werden gleichzeitig zum Gegenstand öffentlicher Ausein-

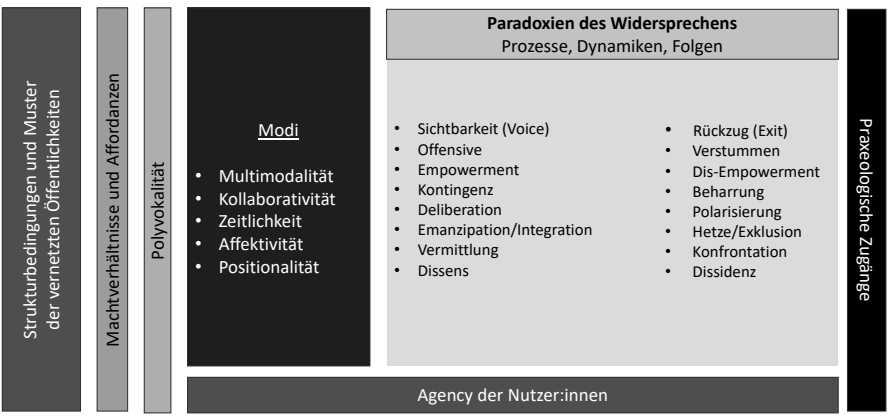
https://doi.org/10.5771/1615-634X-2024-2-141 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

andersetzungen, die Legitimität subjektiver Positionen in Abgrenzung zu den (vermeintlich) allgemeinen Interessen kann auf diese Weise expliziter Gegenstand öffentlicher Auseinandersetzung werden.

4.3 Entwurf einer Forschungsheuristik

Wie argumentiert wurde, lässt es sich als Paradox beschreiben, dass ein egalitärer, emanzipatorischer Mediengebrauch möglich ist und Vielstimmigkeit erlaubt, diese potenziell aber nicht Partizipation und (Selbst-)Verständigung, sondern konfrontative Meinungsmache und Hassrede, also demokratietheoretisch exkludierende Entwicklungen zur Folge haben kann. Insofern ist es Aufgabe einer zeitgemäßen kommunikationswissenschaftlichen Forschung zu untersuchen, wie in polyvokalen Öffentlichkeiten einzelne und kollektive Akteur:innen ihren Widerspruch artikulieren und adressieren (können), welche Machtverhältnisse hier wiederum in situ entstehen bzw. sich reproduzieren, wer wie aus welchen Gründen inkludiert und exkludiert oder zum Schweigen gebracht wird und verstummt. Dabei sind – so wurde in den vorangegangenen Abschnitten dieses Beitrags dargelegt – soziotechnische, soziokulturelle, performative und affektive Bedingungen zu berücksichtigen. Zu untersuchen sind die Bedingungen, die in vernetzen Öffentlichkeiten Agency im Widersprechen ermöglichen oder ggf. verhindern. Um die unterschiedlichen Aspekte, die Einfluss auf Medienpraktiken des Widersprechens nehmen bzw. aus ihnen resultieren können, zu systematisieren und künftige Analyse anzuleiten, wird die in der Abbildung dargestellte Heuristik vorgeschlagen.

Abbildung: Entwurf einer Forschungsheuristik



Die Abbildung visualisiert *konzeptionell* über die rahmenden Elemente links und rechts den Vorschlag, Praktiken des Widersprechens stets als in einem spezifischen kommunikativen Feld situiert zu betrachten. Dieses Feld ist von spezifischen Strukturbedingungen und Mustern vernetzter Öffentlichkeiten geprägt. Akteur:innen des Widersprechens handeln in gesellschaftlich vermachteten Verhältnissen, und ihr Handeln realisiert sich in Verbindung mit Plattform-Affordanzen und deren Algorithmen.

Eine praxeologische Herangehensweise schlägt Analysen konkreter Medienpraktiken des Widersprechens im Vollzug vor, die auch kontingente, paradoxe und nicht-intentionale Dynamiken erfassen können. Um untersuchen zu können, wie Akteur:innen Medienprakti-

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2024-2-141 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

ken des Widersprechens realisieren, Gehör finden oder zum Verstummen gebracht werden, wird vorgeschlagen, Agency wie beschrieben als ko-konstituiert von sozialen Regularien und technologischer Verfasstheit der Kommunikationsräume zu verstehen. Mit der Untersuchung von Modalitäten (Modi) der Kommunikation kann die beschriebene Ko-Konstituierung forschungspraktisch in den Blick genommen werden. Auf diese Weise ist es möglich, Prozesse, Dynamiken und Folgen auch in ihren Paradoxien differenziert zu untersuchen.

Hinsichtlich des Anspruchs, zu einem erweiterten Verständnis der Konstitutionsbedingungen gegenwärtiger Öffentlichkeiten und Demokratie durch die Analyse der Praktiken des Widersprechens beizutragen, können somit Fragen wie die Folgenden bearbeitet werden: Wie lassen sich Formen des Widersprechens als kommunikative Praxis beschreiben? Welche Modi konstituieren sie und welche sind charakteristisch für die Anschlusskommunikation? Was bedeuten diese veränderten Formen für die Konstituierung zeitgenössischer Öffentlichkeiten?

Weiterhin können u. a. auch affektive Dynamiken und ihre Folgen für das Sprechen und Widersprechen berücksichtigt werden (Lünenborg, 2020; Papacharissi, 2015). Es kann untersucht werden, welche Responsivität die Akteur:innen zulassen, welche Resonanzen erfolgen und auf welche Weise Anschlusskommunikation oder Widerrede mit welchem Effekt und mitunter als Paradoxie auftreten. Ermittelt werden kann auf diese Weise, wer in welcher Öffentlichkeit wie wahrgenommen und sichtbar wird (Voice). Was folgt bei entmutigender oder ausbleibender Resonanz ((Dis-)Empowerment)? Führt die wahrgenommene (Un-)Sichtbarkeit der eigenen Person und Position zu (erneutem) Widersprechen oder zu einem dauerhaften Rückzug aus den vernetzten Öffentlichkeiten (Exit)? Wie werden fall-, themen- und anlassbezogen individuelle Anliegen zu kollektiven Interessen? Findet dies proaktiv durch die Nutzer:innen statt oder (ausschließlich) über die Akteur:innen der Anschlusskommunikation? Nicht zuletzt sollen Prozesse, Dynamiken und Folgen rekonstruiert werden, die auf ein (un-)zweckmäßiges Beharren auf bestimmten Positionen der Akteur:innen schließen lassen und mitunter „politischen Stillstand" oder reaktionäre Entwicklungen verursachen.

5. Ausblick

Im Verständnis der Autor:innen stellt das Widersprechen eine kommunikative Medienpraxis dar, mittels derer dominanten Diskurs-Positionen Aussagen entgegengesetzt werden, die sich hinsichtlich ihrer inhaltlichen Gestaltung und Intensität, ihres Adressat:innen-Kreises und ihrer kommunikativen Folgen unterscheiden. Paradoxerweise kann das öffentliche Intervenieren mit einem Widerspruch auch ein Stumm-Machen bzw. Verstummen nach sich ziehen, sodass die Medienpraxis des Widersprechens das Widersprechen auch unterminieren kann. Widersprechen ist somit stets eine relationale Praxis, die Bezug auf andere kommunikative Äußerungen nimmt und bewusst oder unbewusst Anschlusskommunikation stimuliert. Damit sind Medienpraktiken des Widersprechens ein wesentlicher Baustein vernetzter Öffentlichkeiten und tragen zu diesen bei. Gerade der Netzwerk-Charakter digitaler Plattformen verleiht Medienpraktiken des Widersprechens eine neuartige Intensität und Dynamik, die kommunikationswissenschaftlicher Analyse bedarf. In einer Gesellschaft, der regelhaft – trotz vereinzelter Widersprüche – eine Polarisierung in unversöhnliche gesellschaftliche „Lager" unterstellt wird, kann eine kommunikationswissenschaftliche Theoretisierung und empirische Erforschung von Praktiken des Widersprechens und dem diskursiven Umgang mit ihnen einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis von „Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft" (Mau, Lux & Westheuser, 2023) liefern. Soziologische Befunde zeigen überraschenderweise, dass in der Bevölkerung in Deutschland mit Blick auf Ungleichheiten in verschiedenen Arenen (ebd.: 37ff.) – Armut und Reichtum,

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2024-2-141 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Migration, Diversität und Gender sowie Klimaschutz – mehr Konsens besteht als angenommen. Daher wird gefordert, Einsichten darüber zu erlangen, wer mit wem in welchen Ungleichheitsarenen etwa über Verteilungs-, Zugehörigkeits- und Anerkennungskonflikte oder ökologische Konflikte streitet. Dabei erscheint es lohnend und dringlich, vereinfachenden Thesen von „den Medien" als „Treiber der affektiven Polarisierung" (ebd.: 321), der „Rolle von Medienakteuren" als Produzent:innen eines „manufacturing conflict" (ebd.: 333), von „Twitter, Facebook & Co" als „kakophonische Tummelplätze nicht selten extremer Meinungen" (ebd.: 343) durch empirische Analysen entgegenzutreten.

Der in dem vorliegenden Beitrag dafür formulierte Vorschlag lautet, Fallstudien entlang der vorgestellten Heuristik zur Untersuchung von Praktiken und Dynamiken des Widersprechens zu initiieren. Analysen können öffentlichkeitswirksames, mit Erfolg verbundenes Widersprechen ebenso wie kontingente, paradoxe und nicht-intentionale Praktiken und Dynamiken in den Blick nehmen. Dies ermöglicht wissenschaftlich differenzierte Befunde zur Rolle von Medien(-praktiken) in der Aushandlung von Ungleichheit in vernetzen Öffentlichkeiten und erlaubt Einsichten in demokratische Prozesse als Förderung von Auseinandersetzungsbereitschaft und -kompetenz im (Umgang mit) Widersprechen und damit für gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Literatur

Baraldi, C./ Corsi, G. (2021). *Paradox (Paradoxie).* In: Baraldi, C./ Corsi, G./ Esposito E. (Hg.): *Unlocking Luhmann*. Bielefeld: transcript, S. 167–170. https://doi.org/10.14361/9783839456743-041

Barber, B. R. (2004). *Strong Democracy – Participatory Politics for a New Age. Berkeley, Los Angeles.* London: University of California Press.

Bassel, L. (2017). *The Politics of Listening: Possibilities and Challenges for Democratic Life.* London: Palgrave Macmillan.

Bickford, S. (1996). *The Dissonance of Democracy: Listening, Conflict, and Citizenship.* Ithaca, NY: Cornell University Press.

Bourdieu, P. (1986). The Forms of Capital. In: Richardson, J. G. (Hg.): *Handbook of Theory and Research for the Sociology of Education*. New York: Greenwood Press, S. 241–258.

boyd, d. (2011). Social Network Sites as Networked Publics: Affordances, Dynamics, and Implications. In: Papacharissi, Z. (Hg.): *A Networked Self: Identity, Community and Culture on Social Network Sites*. New York: Routledge, S. 39–58.

Coddington, M./ Molyneux, L. (2023). When Sources Contradict: The Epistemological Functions of Contradiction in News Texts, *Journalism Studies*, 24(10), S. 1316–1333. https://doi.org/10.1080/1461670X.2023.2212384

Dahlberg, L. (2011). Re-Constructing Digital Democracy: An Outline of Four 'Positions'. *New media & society*, *13*(6), S. 855–872.

Dang-Anh, M./ Meer, D./ Wyss, E. L. (2022). *Protest, Protestieren, Protestkommunikation*. Berlin, Boston: De Gruyter. https://doi.org/10.1515/9783110759082

Dohm, H. (2013)[1876]. *Der Frauen Natur und Recht.* Berlin: Holzinger.

Donges, P./ Imhof, K. (2001). Öffentlichkeit im Wandel. In: Jarren, O./ Bonfadelli, H. (Hg.): *Einführung in die Publizistikwissenschaft*. Bern: Haupt, S. 101–133.

Döring, S. (2008). Conflict Without Contradiction. In: Brun, G./ Doguoglu, U. (Hg.): *Epistemology and Emotion.* London: Routledge, S. 83–103.

Eickelmann, J. (2017). *„Hate Speech" und Verletzbarkeit im digitalen Zeitalter. Phänomene mediatisierter Missachtung aus Perspektive der Gender Media Studies*. Bielefeld: transcript.

Eisenegger, M. (2021). Dem digitalen Strukturwandel der Öffentlichkeit auf der Spur: Zur Einführung. In: Eisenegger, M./ Prinzing, M./ Ettinger, P./ Blum, R. (Hg.): *Historische Verortung, Modelle und Konsequenzen*. Wiesbaden: Springer VS, S. 1–14.

Eisenegger, M./ Prinzing, M./ Ettinger, P./ Blum, R. (Hg.) (2021). *Digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit. Historische Verortung, Modelle und Konsequenzen*. Wiesbaden: Springer VS.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2024-2-141 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - [cc] BY

Eichner, S. (2014). *Agency and Media Reception. Experiencing Video Games, Film, and Television*. Springer VS. https://doi.org/10.1017/CBO9781107415324.004

Epstein, E. J. (1973). *News from Nowhere: Television and the News*. New York: Vintage Press.

Fraser, N. (1990). Rethinking the Public Sphere: A Contribution to the Critique of Actually Existing Democracy. *Social Text*, 25–25, S. 56–80.

Friemel, T./ Neuberger, C. (2023). The Public Sphere as a Dynamic Network. *Communication Theory*, 33, S. 92–101. https://doi.org/10.1093/ct/qtad003

Fink, R. D./ Weyer, J. (2014). Interaction of Human Actors and Non-Human Agents. A Sociological Simulation Model of Hybrid Systems. *Science, Technology & Innovation Studies*, 10(1), S. 47–64.

Gelber, K./ McNamara, L. (2016). Evidencing the Harms of Hate Speech. *Social Identities,* 22(3), S. 324–341.

Gerhards, J./ Neidhardt, F. (1991). Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit: Fragestellungen und Ansätze. In: Müller-Doohm, S./ Neumann-Braun, K. (Hg.): *Öffentlichkeit, Kultur, Massenkommunikation: Beiträge zur Medien- und Kommunikationssoziologie*. Oldenburg: Bis, S. 31–89.

Giddens, A. (1984). *The Constitution of Society: Outline of the Theory of Structuration*. Cambridge: Polity Press.

Grüny, C. (2018). Der sensibelste aller Sinne: Das Hören als Hoffnungsträger. In: Liebsch, B. (Hg.): *Sensibilität der Gegenwart. Wahrnehmung, Ethik und politische Sensibilisierung im Kontext westlicher Gewaltgeschichte*. Hamburg: Felix Meiner, S. 253–279.

Habermas, J. (1991) [1962]. *Strukturwandel der Öffentlichkeit; Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Hanson, F. A. (2009). Beyond the Skin Bag: On the Moral Responsibility of Extended Agencies. *Ethics and Information Technology*, 11(1), S. 91–99.

Hausbacher, E./ Klaus, E./ Poole, R./ Brandl, U./ Schmutzhardt, I. (Hg.) (2012): *Migration und Geschlechterverhältnisse. Kann die Migrantin sprechen?* Wiesbaden: Springer VS.

Jungmann, R. (2019). *Die Praxis kollektiven Handelns*. Wiesbaden: Springer VS.

Jackson, S. J./ Kreiss, D. (2023). Recentering Power: Conceptualizing Counterpublics and Defensive Publics. *Communication Theory*, 33 (2–3), S. 102–111.

Kämper, H. (2022). Sprachlicher Ausdruck von Alltagsdissidenz 1933 bis 1945. In: Nintemann, J./ Stroh, C. (Hg.): *Über Widersprüche sprechen: Linguistische Beiträge zu Contradiction Studies*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 121–144.

Klaus, E. (2017). Öffentlichkeit als gesellschaftlicher Selbstverständigungsprozess und das Drei-Ebenen-Modell von Öffentlichkeit. Rückblick und Ausblick. In: Klaus, E./ Drüeke, R. (Hg.): *Öffentlichkeiten und gesellschaftliche Aushandlungsprozesse. Theoretische Perspektiven und empirische Befunde*. Bielefeld: transcript, S. 17–38.

Klaus, E./ Wischermann, U. (2008). Öffentlichkeit als Mehr-Ebenen-Prozess. Theoretische Überlegungen und empirische Befunde am Beispiel der Frauenbewegungen um 1900. *Zeitschrift für Frauenforschung & Geschlechterstudien* 26 (3/4): S. 103–16.

Klaus, E./ Drüeke, R. (2008). Öffentlichkeit und Privatheit: Frauenöffentlichkeiten und feministische Öffentlichkeiten. In: Becker, R./ Kortendiek, B. (Hg.): *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 237–244. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91972-0_27

Klaus, E./ Drüeke, R. (Hg.) (2017). *Öffentlichkeiten und gesellschaftliche Aushandlungsprozesse. Theoretische Perspektiven und empirische Befunde*. Bielefeld: transcript.

Lovink, G. (2022). *In der Plattformfalle: Plädoyer zur Rückeroberung des Internets*. Bielefeld: transcript.

Lünenborg, M. (2020). Affective Publics. Understanding the Dynamic Formation of Public Articulations Beyond the Public Sphere. In: Fleig, A./ von Scheve, C. (Hg.): *Public Spheres of Resonance. Constellations of Affect and Language*. Routledge: London, S. 30–48.

Lünenborg, M. (2021). Soziale Medien, Emotionen und Affekte. In: Schmidt J.-H./ Taddicken, M. (Hg.): *Handbuch Soziale Medien*. Wiesbaden: Springer, S. 1–18. https://doi.org/10.1007/978-3-658-03895-3_24-1

Lünenborg, M./ Raetzsch, C. (2018). From Public Sphere to Performative Publics: Developing Media Practice as an Analytic Model. In: Lünenborg, M./ Raetzsch, C./ Foellmer, S. (Hg.): *Media Practices, Social Movements, and Performativity: Transdisciplinary Approaches*. Abingdon: Routledge, S. 13–35.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2024-2-141 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - [cc] by

Maíz-Arévalo, C. (2014). Expressing Disagreement in English as a Lingua Franca: Whose Pragmatic Rules? *Intercultural Pragmatics*, 11(2), S. 199–224.

Mau, S./ Lux, T./ Westheuser, L. (2023). *Triggerpunkte. Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Moe, H./ Madsen, O. J. (2021). Understanding Digital Disconnection Beyond Media Studies. *Convergence*, 27(6), S. 1584–1598. https://doi.org/10.1177/13548565211048969

Mouffe, C. (1999). Deliberative Democracy or Agnostic Pluralism. *Social Research*, 66(3), S. 745–758.

Nassehi, A. (2023). Gesellschaftliche Grundbegriffe. Glossar der öffentlichen Rede. München: C. H. Beck.

Negt, O./ Kluge, A. (1986). Öffentlichkeit und Erfahrung. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Neuberger, C. (2014). Konflikt, Konkurrenz und Kooperation. Interaktionsmodi in einer Theorie der dynamischen Netzwerköffentlichkeit. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 62(4), S. 567–587.

Papacharissi, Z. (2015). *Affective Publics: Sentiment, Technology, and Politics*. Oxford: Oxford University Press.

Papacharissi, Z./ Oliveira, M. d. F. (2012). Affective News and Networked Publics: The Rhythms of News Storytelling on #Egypt. *Journal of Communication* 62(2), S. 266–82. https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.2012.01630.x.

Penz, O./ Sauer, B. (2016). *Affektives Kapital*. Frankfurt/New York: Campus-Verlag.

Pfetsch, B./ Löblich, M./ Eilders, C. (2018). Dissonante Öffentlichkeiten als Perspektive kommunikationswissenschaftlicher Theoriebildung. In: *Publizistik*, 63(3), S. 477–495.

Rambukkana, N. (Hg.) (2015). *Hashtag Publics: The Power and Politics of Discursive Networks*. New York: Peter Lang.

Rammert, W. (2008). Where the Action is: Distributed Agency between Humans, Machines, and Programs. In: Seifert, U./ Kim J. H. / Moore, A. (Hg.): *Paradoxes of Interactivity: Perspectives for Media Theory, Human-Computer Interaction, and Artistic Investigations.* Bielefeld: transcript, S. 6–291. https://doi.org/10.1515/9783839408421-004

Reich, Z./ Barnoy, A. (2021). Disagreements as a Form of Knowledge: How Journalists Address Day-to-Day Conflicts Between Sources. *Journalism* 22(4), S. 882–900. https://doi.org/10.1177/1464884918825007

Ritzi, C. (2019). Politische Öffentlichkeit zwischen Vielfalt und Fragmentierung. In: Hofmann, J./ Kersting, N./ Ritzi, C./ Schünemann, W. J. (Hg.): *Politik in der digitalen Gesellschaft. Zentrale Problemfelder und Forschungsperspektiven.* Bielefeld: transcript, S. 61–82.

Sänger, E. (2007). Umkämpfte Räume. Zur Funktion von Öffentlichkeit in Theorien der Zivilgesellschaft. *femina politica. Zeitschrift für feministische Politik-Wissenschaft*, 16(2), S. 18–27.

Schmidt, J.-H. (2023). Widersprechen in und mit sozialen Medien. In: Füllenbach, M. T./ Münnich, M./ Spanke, J. (Hg.): *Widerspruchs-Kulturen. Medien, Praktiken und Räume des Widersprechens.* Berlin: Dietrich Reimer. S. 57–64.

Scholl, A. (2009). Vom Dissens zur Dissidenz. Die Bedeutung alternativer Gegenöffentlichkeit für die Gesellschaft. In: Merten, K. (Hg.): *Konstruktion von Kommunikation in der Mediengesellschaft. Festschrift für Joachim Westerbarkey.* Wiesbaden: VS, S. 83–95.

Schuster, B. M. (2021). Gegengemeinschaften bilden: Ein Beitrag zu einer linguistischen Geschichtsschreibung des Widerstands (1933–1945). In: Kämper, H. (Hg.): *Sprache in Politik und Gesellschaft*. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 141–158.

Schuster, B. (2022). Widersprechen als diskursive Praktik. Illustriert an der Widerstandskommunikation gegen den Nationalsozialismus (1933–1945). In: Dang-Anh, M./ Meer, D./ Wyss, E. (Hg.): *Protest, Protestieren, Protestkommunikation*. Berlin/ Boston: De Gruyter, S. 93–116. https://doi.org/10.1515/9783110759082-004

Schwaiger, Lisa (2022). *Gegen die Öffentlichkeit. Alternative Nachrichtenmedien im öffentlichen Raum*. Bielefeld: transcript.

Schwarzenegger, C./ Falböck, G./ Ellefson, M./ Agirreazkuenaga, I./ Ferrández Ferrer, A./ Graf, H./ Yanglyaeva, M. (2020). Ethnic Minorities and the Media – A Struggle for Voice, Self and Community? In: Arnold, K./ Preston, P./ Kinnebrock, S. (Hg.): *The Handbook of European Communication History*. Hoboken: Wiley, S. 437–452.

Seeliger, M./ Sevignani, S. (Hg.) (2021). *Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit? Sonderband Leviathan 37*. Baden-Baden: Nomos.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2024-2-141 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Sevignani, S. (2019). Ideologische Öffentlichkeit: Zur Organisation gesellschaftlicher Erfahrung im Kapitalismus. In: Krüger, U./ Sevignani, S. (Hg.): *Ideologie, Kritik, Öffentlichkeit.* Leipzig: Universität, S. 12–45.

Shifman, L. (2014). *Memes in Digital Culture*. Cambridge: MIT Press.

Siles, I./ Gómez-Cruz, E./ Ricaurte, P. (2023). Fluid Agency in Relation to Algorithms: Tensions, Mediations, and Transversalities. *Convergence,* Special Issue: Agency in a Datafied Society, online first. https://doi.org/10.1177/13548565231174586

Stäheli, U. (2021). *Soziologie der Entnetzung*. Berlin: Suhrkamp.

Squires, C. R. (2002). Rethinking the Black Public Sphere: An Alternative Vocabulary for Multiple Public Spheres. *Communication Theory*, 12(4), S. 446–468.

Stegbauer, C. (2018). *Shitstorms. Der Zusammenprall digitaler Kulturen*. Wiesbaden: Springer.

Thomas, T. (2023): „Der Auftrag, der sich daraus ergibt…" Der Solinger Brandanschlag im öffentlichen Erinnern. In: Demirtaş, B./ Schmitz, A./ Gür-Şeker, D./ Kahveci, Ç. (Hg.): *30 Jahre nach dem Solinger Brandanschlag. Narben des Rassismus und extrem rechter Gewalt*. Bielefeld: transcript, S. 333–345.

Thomas, T./ Thiele, M. (2023). @ichbinsophiescholl. Erinnern und Vergessen von Widerstand gegen den Nationalsozialismus in digitalen Öffentlichkeiten. In: Berg, M./ Kuchler, C. (Hg.): *@ichbinsophiescholl. Geschichtsdarstellung in Social Media: Projekt – Rezeption – Analyse*. Göttingen: Wallstein, S. 105–121.

Thomas, T./ Virchow, F. (2023). Hegemonic Listening and Doing Memory on Right-Wing Violence: Negotiating German Political Culture in Public Spheres. *Philosophy & Social Criticism*. Special Issue on Public Sphere. Online first. https://doi.org/10.1177/01914537231203534

Wachowski, G. (2016). *Leserbrief und Identitätskonstitution: am Beispiel von Diskursen der ost- und westdeutschen Tagespresse 1979–1999*. Frankfurt: Internationaler Verlag der Wissenschaften.

Warnke, I. H./ Acke, H. (2018). Ist Widerspruch ein sprachwissenschaftliches Objekt? In: Wengeler, M./ Ziem, A. (Hg.): *Diskurs, Wissen, Sprache. Linguistische Annäherungen an kulturwissenschaftliche Fragen*. Berlin/Boston: DeGruyter, S. 319–344.

Wessler, H./ Rinke, E. M. (2013). Öffentlichkeit. In: Mau, S./ Schöneck, N. M. (Hg.): *Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands*. Wiesbaden: Springer, S. 637–650.

Wimmer, J. (2014). Öffentlichkeit, Gegenöffentlichkeiten und Medienpartizipation im Zeitalter des Internets. In: C. Schmitt/ Vonderau, A. (Hg.): *Transnationalität und Öffentlichkeit. Interdisziplinäre Perspektiven*. Bielefeld: transcript, S. 285–308.

Wischermann, U. (2020). Privatheit und Öffentlichkeit in der feministischen Theorie. In: Thomas, T./ Wischermann, U. (Hg.): *Feministische Theorie und Kritische Medienkulturanalyse*. Bielefeld: transcript, S. 243–258.

Wischermann, U. (2003). *Frauenbewegungen und Öffentlichkeiten um 1900: Netzwerke, Gegenöffentlichkeiten, Protestinszenierungen*. Königstein/Taunus: Helmer.

Zurstiege, G. (2019). *Taktiken der Entnetzung: Die Sehnsucht nach Stille im digitalen Zeitalter.* Berlin: Suhrkamp.

© Tanja Thomas / Margreth Lünenborg / Dagmar Hoffmann / Susanne Eichner / Susanne Kinnebrock

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2024-2-141 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY